

Anfangs hielt man sie doch für Boien, aber Admiral Seymour, der die erste untersuchte, war durch diesen Glauben bald um seine beiden Augen gekommen, denn er brachte unvorsichtig an die Feder und die Nahtlinie erlebte ihm unter den Händen. Kanonenboote haben einen geringen Tiefgang, sie schlüpfen somit ungehindert darüber hinweg. Größere Schiffe dagegen sind die Dinger zu schwarz geladen, und da man überdies jetzt weiß, wie man sie ausfinden kann, nachdem sie ja ziemlich alle ihre gegenseitigen Schwächen eingebüßt. Die Schiffe müssen vor den wüthenden Hais der Schabopal, sind ganz nach demselben Systeme gebaut, nur daß sie nicht so tief in die See versenkt und schwerer aufzuheben sind. Die hervorbrechenden Drosseln lassen sich unter Graß, Weizen und hellem Gedröck leicht verdecken. Der Ort, wo sie versenkt sind, wird den wüthenden Soldaten durch ein kleines in die Erde gestochtes Häkchen bezeichnet. Soweit das bezeichnete Terrain vom Feinde bedeckt wird, nimmt man die Wälder an, welche die Küsten hinunter fortwährend bestanden, die Befestigungen von Kronstadt zu verhaften. So ist in den letzten Tagen neuerdings ein Zweifelder aufgetaucht worden; er zeigt einen großen rechteckigen Schreinlein. Die Zahl der Dampf-Kanonenboote ist von 15 auf 21 gebracht worden; zu den abgetakelten, quer vor die Fronten-Bank stehenden Einweihungen hat sich ein neuer Zweifelder gestellt, und die Küsten-Batterien sind vervollständigt worden. So wie die Kanonenboote der Allirien sich nähern, sieht man, wie Kanonen vom Lande nach den Schiffen, die den Haiseneingang vertheidigen, übergeschickt werden.

— Stockholm, 2. Juli. Außenminister enthält heute folgende Rede: „Hesse (Schweden), 29. Juni. Von Rumänien ist das Gerücht hierher gelangt, daß Rumänien (Rumänien) den Engländern angehängt werden ist. Die Nachricht war durch Rumänien nach Christburg (Rumänien) gebracht worden, wo schwedische Schiffe dieselbe erfuhren. Für die Zuverlässigkeit können wir natürlich nicht weiter blicken.“

Das in Stockholm erscheinende Blatt Wästaren (der Wälder) trägt vornehm eine interessante Skizze der Vorgänge mit, die sich seit dem vorigen Jahre auf dem Lande: in sich zugetragen haben. Die Mat.-Ztg. entnimmt derselben Nachrichten: Wie sich die Weltmächte im vorigen Jahre in den Besitz der Alands-Inseln setzten, fertigte bekanntlich Marquis Baraguey d'Hilliers eine

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von G. Sitzer.

Zweiter Theil. — Jmeles Capitäl.

Die neue Tante und ein schreckliches Wort.

Es ist nicht wohl Niemanden zu wissen, in welchem Stadttheile das Haus stand, in welches Nina mit ihrer Camarierin, nachdem sie einige Ossen durchschritten hatten, eintrat. Das Haus hatte so wenig Auffallendes an sich, daß sie es sogleich ein Haus sein lassen können, wie jedes andere.

Mutter selber eintrat, aber deren schlechte Bekleidung war übrigens ein Wort verlieren könnte, wenn wir gemeinhin sein wollten, besand sich eine kleine Treppe, die zu einem Halbgelände führte. Diese geht zu der Geschichte, denn unter beiden Zugängern alten, bierische Zeit hinauf, und als sie am Ende derselben angelangt waren, sahe Nina dem Menschen ein Haus in der Umgebung, an welcher ein schwarzes Felschen mit der goldenen Aufschrift prangte: „Herzliche Zänter, Handhuchpugner.“

Sie wurden eingelassen und fanden bald in einem unaussprechlichen Zimmer, das ähnlich genug eingerichtet war, wie es Nina von einer Tante Adolphs nimmernern erwartet hätte.

Auf einem großen Tische in der Mitte des Zimmers lag unzählige alte Handbücher in einem Haufen beisammen, und zwar manche darunter in so elendem Zustande, daß sie in hohen Grade lächerlich geworden wären, wenn sie von seinen Damenbüchern, glühenden Lippen, duftenden Nären und anderen doch ganz wahren Hoffnungen aus ihrem Leben zu erzählen gelangen hätten. Wie vielen sollte auch noch dazu der Reben, den eine oder die andere unvorsichtige Näherin, Schürzen oder Schlingerin infolge einer leichten Verwundung durch Schere oder Nadel an ihrem niedrigen Taumen genüßlich hat, niederen Sanitätsdienst zu verrichten, und die zurückgebliebenen Finger schienen sich darum auch ganz richtig zu fragen, weshalb man nun eigentlich noch die Tortur des Pagens an ihnen vornehmen wollte.

Wie etwas menschlicher Beobachtungsgabe wäre es ihnen freilich bald einfiel, geworden, daß die gute Frau ihr eigentlich bezüglichen Dinge mit ihnen gar nicht beabsichtige, sondern daß sie ihr zu weiter gar nichts anderem dienen sollten als zu schmutzigen Beweisen eines reinen ehehellen Lebenswandels.

Und Madame Zänter, eine Frau von etwa fünfzig Jahren, saß auch jetzt, da sie sich nicht wußte, wie sie eigentlich mit einem Besuche zu übersehen käme, sehr besorgt mit einem Halbbeine auf einem Handbuche hin und her, obwohl sie nicht leicht Jemanden dadurch zu täuschen im Stande gewesen wäre, daß sie sehr unangenehm schielenden Blick und ihre metallische Schweißfarbe ihren compressirt haben würden, der hier Gemüthszeit, Zufriedenheit in der Arbeit und friedliches Walten hübschlicher Zungen hätte finden wollen.

Ihrer Kleidung nach zu schließen, die keine alltägliche war, schien sie übrigens auf einen besondern Besuch vorbereitet gewesen zu sein, denn es zeigte eine reiche Blondenhaube mit breiten roten Banden ihr etwas unformidables Haupt, und ihr Kleid zeigte eine allseitige Verwitterung, während an dem Gürtel der rechten Hand etwas schimmernde wie ein goldener Reif. Der Sammelplatz alles Glanzes befand sich aber vorne auf der Brust, wo eine große Dreieck sichtbar war, die das Portrait eines Dragonerwachtmeisters umschloß.

Und wirklich hatte Madame Zänter die beiden Ankömmlinge erwartet, denn sie war es, die heute Morgen die Verabredung mit Gsa getroffen hatte, aus Menschenfreundlichkeit und Mitleid für das arme Geschöpf, die Tante Adolphs spielen zu wollen.

— Also das ist die kleine? fragte sie jetzt, nachdem die Weiden eingetreten waren.

Bekanntmachung aus, die von dem Kronvogt auf Alands, Fehland, Eigenschaft, konstatirt war. Eigell blieb bis zum nächsten der Woche (im November 1854) im vollen uneingeschränkten Besitze der Administration. Dann begab er sich auf (sinnliche) Fehland, um über sein Versehen während der englisch-französischen Occupation Rechenschaft abzulegen. Er soll jetzt eine Anstellung in Rumänien gefunden haben. An seiner Stelle wurde der Kronvogt Gschon von der wüthigen Regierung eingesetzt. Seit dem Hais Veranlassung zeigten sich keine wüthenden Soldaten mehr auf den Inseln, wohl aber einige Einweihungen, die in aller Stille Ankunft aber die Vorgänge während der feindlichen Occupation einzogen. Wahrscheinlich infolge des Ergebnisses dieser Nachforschung wurden 33 Personen aufgegriffen und nach Rumänien abgeführt.

Im Vorabstrich aus den russischen Officieren wird berichtet, daß die Schonen bei Riga in Schiffe und an der Küste jetzt fertig sind. Im Lager um Riga liegen 40,000 Mann, in der Stadt selbst 8000. Ein großer Teil der Truppen soll an einer andern Augenfeindheit leiden. Ein großes Jagareich in Riga faun 1000 Kranke aufnehmen.

Im Süden.

Das Schreiben eines Officiers des 15. Infanterieregiments sagt, das im Kampfe um den Grünen Planeten am 7. Juni ein Feuerwechsel dieses Regiments wieder gefangen wurde, der vor einigen Monaten befestigt war. Der Gend hat die ganze Nacht hindurch die wüthige Charge und die französische Detraite getrommelt und vernachlässigt heubend einige Augenblicke lang den Nachzug mehrerer französischen Abtheilungen.

Ein Supplement der London Gazette veröffentlicht noch mehrere Depeschen über den Sturm vom 18. Juni, da dieselben keine wesentlich neuen Details enthalten, wollen wir uns hier nicht damit emühen. Hier Gerüchtliche berichtet aus Schabopal — nach einer telegraphischen Depesche der Wdr. Ztg. — daß bis zum 22. Juni (4. Juli) Abends nichts Neues vorgefallen ist. Man glaubte zu bemerken, daß sich der Feind neuerdings zum Bombardement und Sturm vorbereite. Genüch wurde bombardirt, erhielt jedoch viel Schaden zu erleiden. Der Tod des Lord Raglan war der Depesche zufolge in Schabopal schon bekannt.

— Zu dienen, Gsa Gnaden, versetzte Gsa, und küßte sehr respectvoll die Hand der Madame, indem sie Nina bekräftete, ein Gleiches zu thun.

Madame Zänter verstand sich sehr gut auf Tantenrollen, und fuhr darum gleich weiter fort:

— Wo haben Sie meinen Adolph kennen gelernt, Mamself? Wo haben Sie sich mit ihm in eine Lieblichkeit einlassen können? Wissen Sie nicht, daß er ein junger Mensch ist, mit dem es wenig oder gar keine Aussicht gibt?

— Ja — ich — ich bitte um Verzeihung! Berterte Nina.

— Erzen Sie sich... wir werden sehen, was sich ihm läßt. Adolph hat mich gebeten, mich Ihrer anzuschließen. Er ist eben heute in einer notwendigen Angelegenheit verreist, und während seiner Abwesenheit werden Sie unter meiner Aufsicht stehen. Erzen Sie sich!

— Hören Sie nicht, Jungfer! die gnädige Frau erlaubt Ihnen, sich zu setzen, bemerke Gsa.

„Nun, jetzt, ich und Madame Zänter, die bereits Gsa durch Blick ihre vollkommenste Zufriedenheit mit dem Mädchen zu erkennen gegeben hatte, fuhr hierauf weiter fort:

— Sie werden bei mir wohnen, denn es ist nicht gut, wenn so junge Mädchen für sich allein sind... wir leben in einer sehr gewissenlosen Zeit... Ihre Garderobe, wie ich sehe, ist sehr schlecht... nun, ich werde für neue Kleider sorgen.

— Sie ist auch sehr fromm und religiös, sel Gsa wieder ein.

— Das höre ich gern! sagte die Tante.

Auch hat sie einen sehr festen Schlaf, bemerkte Gsa weiter, und solche Menschen sind immer gut... ich weiß es von mir aus. Meinem Mann geht es eben so, und darum mußten wir auch das Hausmeistergesäß aufgeben... wir konnten Keines aufpassen, wenn Jemand anläutete... wir waren zu rechtschaffen dazu.

— O ich auch, ich auch! An Schlaf hat es mir nie gefehlt, und die Gatt liebt, die läßt er schlafen.

— Wahr ist's! bekräftigte Gsa diese Enten.

Aber kommen Sie, Mamself, ich werde Ihnen Ihr Zimmer zeigen und zugleich die neuen Kleider geben.

Aber so sagen Sie doch wenigstens! Ich küsse die Hand, gnädige Frau! ermahnte Gsa die noch immer sehr verlegene Nina.

— Ich küsse die Hand, gnädige Frau! sammelte biele.

— Schon gut! Kommen Sie jetzt.

Damit erhob sich Madame Zänter, um eine Seitenthüre zu öffnen, die in ein Gemach führte, das durch seine elegante Möblirung sehr nette Verbindung mit dem Zimmer, in dem wir uns saßen, eine zeitlang verwirrt haben, leuchtet. Aus diesem Gemach gelangte man durch einen ebenso elegant möblirten Salon in ein kleines Vorbau, wo Madame Zänter einen Schranz öffnete und auf die darin enthaltenden Kleider wies, indem sie sagte:

— Ist das eine Pracht! Ge? Wenn Sie brav und folgbar sein werden, schenke ich Ihnen das Alles. Wählen Sie sich indessen das Kleid aus, das ich glaube, es wird Ihnen am besten stehen. Dort finden Sie auch Seide, Wachsmaße und Rämme.

Madame Zänter zeigte auf ein kleines Tischchen in einer Ecke, und entfernte sich hierauf.

Nina war allein.

(Fortf. folgt.)

Gerichtshalle.

Bei vielen jüdischen Familien in Polen herrscht der Gebrauch, daß die Älteren ihre Söhne, sobald diese das 13. Jahr erreicht haben, mit wenigen Gulden in die Welt schicken, um sich ihr Brot und Glück zu suchen. Das Ansehen dieser jungen Glückseliger ist meistens auf Wien gerichtet, das Eldorado für ihren unternehm-

